

Ein Falkensteiner Vaterunser

Falkensteiner Predigt zum Sonntag Rogate (17. Mai 2020) zu Matthäus 6, 5-15
von Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

„Vater Unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name.“

Leichter Nieselregen fällt auf die Gräber des Falkensteiner Friedhofs. Es ist nur eine kleine Gruppe von Menschen, die zur Beerdigung gekommen ist. „Im engsten Familienkreis“ hatte in der Traueranzeige gestanden. Mit ernsten Mienen und schwarzen Regenschirmen steht dieser enge Familienkreis um das Erdloch, in das die Urne langsam hinabgelassen wird. Der Friedhofsmitarbeiter in seiner blauen Uniform nickt kurz und tritt ab. Zurück bleiben der Pfarrer und die Angehörigen. „Lasst uns beten mit den Worten Jesu: Vater Unser im Himmel...“

Irene fällt es schwer, dieses Gebet mitzusprechen. Nie war es für sie einfach gewesen. Das lag vor allem an der Vater-Anrede. Heute aber, wo sie von ihrem eigenen Vater Abschied nimmt, kostet es sie besonders viel Überwindung. Ja, sie hat um ihn geweint, als es zu Ende ging. Sie fühlt, dass etwas von ihm auch in ihr steckt. Schließlich war er ihr Vater. Doch wie oft hatte sie sich gewünscht, dass er es nicht gewesen wäre. Sie denkt an ihre Kindheit, an den Streit zu Hause, an den Alkohol. Überlegt, wie lange sie gebraucht hat, um selbst einem Mann vertrauen zu können. Sie mochte sein Lachen, aber sie hatte Angst vor seinen Wutanfällen.

Vater Unser im Himmel? Gott als Vater? Sie zögert und stimmt erst langsam und leise in das Gebet ein...

„Dein Reich komme.“

Im Turnraum der KiTa Villa Regenbogen sitzen die Kinder im Kreis um eine weiße Kerze mit dem Jesus-Kreuz. Es ist Donnerstag, Zeit für die Bibelstunde. Valentin freut sich darauf, jede Woche von neuem. Es gibt einen festen Ablauf, das weiß er langsam. Schließlich gehört er schon zu den Wuppis, die bald in die Grundschule kommen. Am Anfang zünden sie eine Kerze an. Die zeigt, dass Jesus bei ihnen ist. Dann singen sie das Lied von den „Bibelentdeckern“. Oft erzählen die Erzieherinnen und der Pfarrer im Anschluss eine Geschichte aus der Bibel, manchmal darf er dann auch eine der Personen spielen. Und dann kommt es, das berühmteste Gebet der Welt, wie der Pfarrer immer sagt. Die ganze Gruppe steht auf und streckt die Hände zum Himmel: Vater Unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe.

Bei „Reich“ formt er zusammen mit den anderen Kindern mit den Händen eine runde Kugel seitlich über seinem Kopf. Eine Kugel wie ein Planet. Planeten gibt es nämlich viel mehr als nur die Erde, hat Valentin schon gelernt. Vermutlich gibt es da nicht so viel Leben. Aber so

genau weiß man das nicht. „Dein Reich komme.“ Vielleicht ist dieses Reich ja ein eigener Planet, auf dem Gott wohnt. Da ist dann vermutlich alles anders als auf der Erde. Vielleicht haben sich da alle immer lieb. Zumindest will das der liebe Gott, sagt der Pfarrer immer. Aber egal, wo der liebe Gott jetzt genau wohnt, er findet es gut, dass er die Menschen ab und zu besucht.

„Dein Wille geschehe.“

Dienstagabend, kurz vor 23 Uhr im Arno-Burckhardt-Saal. Die Sitzung des Kirchenvorstands hat mal wieder länger gedauert. Eigentlich will Monika ja um halb elf zu Hause sein, aber irgendwie klappt das selten. Es gibt einfach so viel zu besprechen und manchmal diskutieren sie sich an einem Punkt auch fest. Der Punkt „Sonstiges“ ist abgehakt. Am Ende jeder Sitzung spricht sie mit den anderen noch das Vaterunser. „Dein Wille geschehe“.

Das hat Jesus auch gesagt. Damals auf dem Ölberg kurz vor seinem Tod. Das Altarbild oben in der Martin-Luther-Kirche zeigt genau das. Über dem Bild steht: „Dein Wille geschehe.“ Das ist schnell gesagt, aber was ist denn das genau, Gottes Wille? Wenn sie im Kirchenvorstand lange miteinander diskutieren, fragt Monika sich das manchmal auch. Da gibt es die einen, denen die Traditionen sehr wichtig sind. Andere wollen ganz viel Neues ausprobieren. Das hat ja alles sein gutes Recht. Aber was würde Gott eigentlich von uns fordern? Verlieren wir bei all der Verwaltung und den wichtigen Regeln nicht manchmal das Wesentliche aus den Augen? Wofür ist die Kirche eigentlich da? Was ist Gottes Wille für Falkenstein?

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“

Ja, enttäuscht ist Lara schon, dass sie an diesem Sonntag nicht konfirmiert wird. Der Tisch im Restaurant war schon reserviert, ihre Cousinen aus Spanien wären gekommen – und ihr blaues Konfirmationskleid gefiel ihr richtig gut. Wie soll sie das denn im November anziehen, da ist es doch viel zu kalt! Immerhin wird sie jetzt den Kontakt zu den andern der Gruppe nicht so schnell verlieren. Manche von denen sind ja ganz nett. Nach den Sommerferien wollen sie sich einmal im Monat treffen, um gemeinsam etwas zu machen. Kein normales Konfi, sondern etwas, das Spaß macht. Wie einen Film schauen oder einen Ausflug planen.

Letzten Dienstag haben sie beschlossen, dass sie im Herbst an dieser Brot-Aktion teilnehmen wollen. Wenn das mit Corona geht, das weiß man ja nicht so genau. Als Konfi-Gruppe wollen sie zu einem Königsteiner Bäcker gehen, um dort Brote zu backen. Die sollen dann verkauft werden. Das Geld kommt irgendwelchen Kindern zugute, die selbst nicht so viel zu essen haben. Das findet sie ganz gut. Sie weiß schon, dass nicht alle in einem so großen Haus wohnen wie sie. In Konfi haben sie gelernt, dass Jesus eigentlich gesagt hat: „Unser Brot für morgen gib uns heute.“ Das Brot für morgen steht bei Laras Familie schon im Brotfach. Und das für übermorgen ist noch in der Tiefkühltruhe. Aber sie weiß schon, dass es Menschen gibt, für die das mit dem täglichen Brot nicht so einfach ist.

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

An das Läuten der Glocken hat Horst sich langsam gewöhnt. Halb acht, jeden Abend in der Corona-Zeit. Wenn man in Alt-Falkenstein wohnt, kann man sie gleichzeitig hören: die evangelischen und die katholischen Glocken. Wenn man will, kann man während des Läutens wohl ein Vaterunser beten, hat der Papst im Fernsehen gesagt.

Nein, gebetet hat Horst schon lange nicht mehr. Dafür ist er zu wütend. Wie kann Gott denn zulassen, dass sich sein eigener Sohn so benimmt? Sein eigen Fleisch und Blut? Jahrelang hat er ihn großgezogen, ihm jeden Wunsch erfüllt. Und dann? Wegen einer Kleinigkeit reden sie kaum noch miteinander. Wie das geschehen ist, versteht er bis heute nicht richtig. Jedes Mal, wenn er seinen Sohn auf der Straße sieht, weiß er nicht, ob er wütend oder traurig sein soll. Mit ihm reden ist zwecklos, das hat er schon versucht. Vergeben? Nein, wie der seinen Vater behandelt hat, das kann man nicht so einfach vergeben. Das braucht Zeit und guten Willen. Ob das noch einmal was wird? Er weiß es nicht. – Die Glocken aber, die draußen läuten, kann er sich ganz gut anhören. Irgendwie haben die etwas Beruhigendes.

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Stephanie wäscht sich die Hände. Lange, das soll man in diesen Tagen ja so machen. So lange wie man für ein Vaterunser braucht, hat sie irgendwo gelesen. Seitdem macht sie das. Und betet während des Händewaschens. So eine kurze Pause kann nicht schaden. Es ist einfach viel in diesen Tagen. Das Homeoffice, die Kinder und dann noch kleinen Nickligkeiten des Alltags. 14 Jahre sind sie jetzt verheiratet. Damals, in der Martin-Luther-Kirche, haben sie auch das Vaterunser gebeten. Das war ein sonniger Tag im Mai, so wie heute. „Führe uns nicht in Versuchung“, das ist manchmal gar nicht so einfach. Gerade, wenn die Nerven blank liegen in diesen Tagen. Wenn man die gemeinsame Wohnung so ganz anders nutzen muss als sonst. Wenn man liebevolle Mutter, Anwältin, Hauslehrerin und Ehefrau zugleich sein soll. Einfach ist das nicht, und manchmal rutschen ihr schon Worte raus, die sie eigentlich gar nicht sagen will. Manchmal ist sie aber auch einfach müde. Manchen fällt vor Langweile die Decke auf den Kopf, anderen haben keine ruhige Minute mehr, denkt sie. Gerecht ist das nicht. Und doch: Eigentlich haben wir doch alles was wir brauchen: Wir haben eine gesunde Familie, genug Arbeit und wohnen nahe der Natur. Ist das nicht mehr als vielen anderen Menschen vergönnt ist?

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Irmgard setzt sich in den Sessel und atmet durch. Ihr Blick fällt auf die braune Holztafel an der Wand mit dem eingeschnitzten Vaterunser. „Die Herrlichkeit in Ewigkeit?“ – Was soll das sein? Eben war sie noch auf dem Friedhof am Grab ihres Mannes. Seit er nicht mehr da ist, ist irgendwie alles anders. Sie fühlt sich schon manchmal einsam. In diesen Tagen, in denen man niemanden treffen darf, ganz besonders. Und auch ihr Rücken macht ihr zunehmend zu schaffen. Das könnte doch auch einmal etwas besser werden. Und dann ist da noch die Sehnsucht nach ihren Enkeln. Ab und zu melden könnten sie eigentlich schon.

Ihren Kindern will sie deshalb aber keinen Vorwurf machen, die sind ja auch sehr beschäftigt in diesen Tagen. Immerhin: Die Dame, die sie von der Fröhlichen Mittwochsrunde her kennt, hat sie gestern angerufen. Das war schön, das hat ihr gut getan. Wie wichtig ist es doch, dass so eine Gemeinschaft auch in dieser schwierigen Zeit zusammenhält. Wollte sie sich nicht eigentlich längst wieder einmal bei Hildegard melden?

Liebe Gemeinde,

Jesus lehrt im Matthäusevangelium (Kap. 6):

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Amen.